

utb.

Anja Centeno García

# Das Seminar als Denkschule



utb.

Anja Centeno García

# Das Seminar als Denkschule





Kompetent lehren  
Herausgegeben von Sabine Brendel

Band X  
Anja Centeno García  
Das Seminar als Denkschule

Anja Centeno García

# Das Seminar als Denkschule

Eine diskursbasierte Didaktik für die  
Hochschule

Verlag Barbara Budrich  
Opladen & Toronto 2019

Die Autorin:

Dr. Anja Centeno García, freiberufliche Dozentin und  
Trainerin, Dresden, [www.anjacenteno.de](http://www.anjacenteno.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2019 Verlag Barbara Budrich, Opladen & Toronto [www.budrich.de](http://www.budrich.de)

utb-Bandnr. 5265  
utb-ISBN 978-3-8252-5265-6  
E-Book 978-3-8463-5265-6

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter [www.utb-shop.de](http://www.utb-shop.de).

Satz: Susanne Albrecht, Leverkusen  
Umschlaggestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart  
Titelbildnachweis: Raffael, La scuola di Atene,  
<https://commons.wikimedia.org>

# Inhalt

## Vorwort

- 1 Einleitung
- 2 Die Kunst der Auseinandersetzung
  - 2.1 Der Diskurs - Bedeutung und Herausforderung
  - 2.2 Diskurs und Wissenschaft
  - 2.3 Diskurs und Lernen
  - 2.4 Diskurs und Lehre
  - 2.5 Diskurs und Gesellschaft
- 3 Lernort Seminar
  - 3.1 Das Seminar - Einheit von Forschung und Lehre in neuem Licht?
  - 3.2 Entwicklung der Studierenden oder: Worüber wir uns nicht wundern sollten
  - 3.3 Herausforderung für Lehrende
  - 3.4 Den Charakter des Seminars bestimmen
- 4 Gerüst einer Semina didaktik
  - 4.1 Ziele setzen, die steuern helfen und Flexibilität erlauben
  - 4.2 Denkkultur entwickeln
  - 4.3 Themen erschließen
  - 4.4 Textarbeit als Dreh- und Angelpunkt
  - 4.5 Selbstwirksamkeitsüberzeugungen der Studierenden stärken
  - 4.6 Kooperatives Lernen ist nicht einfach nur Gruppenarbeit
  - 4.7 Selbständigkeit ermöglichen und einfordern

- 4.8 [Feedback und immer wieder Feedback](#)
  
- 5 [Ideenbörse](#)
- 5.1 [Mit Wikis den Diskurs erproben](#)
- 5.2 [Lesen, Sprechen, Schreiben gestuft trainieren](#)
- 5.3 [Mit eigenen Studien wissenschaftlich denken lernen](#)
- 5.4 [Durch Reflexion zu professioneller  
Beratungsfähigkeit](#)
- 5.5 [Durch wissenschaftliches Arbeiten einen Leitfaden  
erarbeiten](#)
  
- 6 [Zum Abschluss](#)
  
- 7 [Literatur](#)

## [7] Vorwort

Das geistes-und sozialwissenschaftliche Seminar ist ein Erprobungsraum par excellence für wissenschaftliche Denk- und Handlungsmuster - das ist die grundlegende These der Autorin des vorliegenden Bandes.

Eine „steile These“, die hier aufgestellt wird, werden Sie vielleicht denken. Und Sie denken vielleicht auch: Wie soll das gehen in Veranstaltungen mit Studienanfängerinnen und -anfängern? D.h. mit Studierenden, die gar nicht wissen, wie das Fach „tickt“, die nicht lesen wollen und können (oder zumindest keine umfangreichen und komplexen Texte), mit größeren Studierendekohorten? Mit Studierenden, die (noch) nicht gelernt haben, wie Wissenschaft und wie wissenschaftliches Denken und Arbeiten geht? Und die noch viel weniger Ahnung vom Fach, seiner Kultur, seinen Routinen an Arbeits- und Denkweisen und seinen Methoden haben?

Die Autorin erläutert, wie das gehen kann, und bietet dafür verschiedene Zugänge an: Zunächst beleuchtet sie den Begriff und die Vorstellungen von „Diskurs“ als Kunst der Auseinandersetzung zwischen Peers eines Fachs zu einem spezifischen Thema oder einer Fragestellung. Im zweiten Zugang nähert sie sich dem Seminar als Lernort. Dabei betrachtet sie vor allem die Herausforderungen, die dieses Lehrformat an die Studierenden, aber auch an Sie als Lehrperson stellt. In den darauffolgenden Zugängen wird es noch konkreter: Nachdem die Autorin das Gerüst einer Seminardidaktik mit ihren verschiedenen Elementen eingeführt hat, arbeitet sie heraus, durch welche Interventionen der Lehrperson sich die Elemente einer

guten Seminardidaktik umsetzen lassen und was dabei zu beachten ist. Als letzten Zugang nimmt uns Anja Centeno García mit zu einer „Ideenbörse“, bei der sie [8] anhand fünf konkreter Beispiele von Lehrenden verschiedener geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlicher Fächer Einblicke in kreativ gelöste und innovativ umgesetzte Formen der Gestaltung einer diskursiven Seminardidaktik präsentiert.

Damit wird der Band „rund“ und die zugrunde liegende These theoretisch fundiert dargelegt sowie praktisch anhand didaktisch konzeptioneller und konkreter Hinweise beschrieben und mit Beispielen illustriert.

So zeigt die Autorin auf, wie das Veranstaltungsformat Seminar zu einem wirklichen Lern-Raum für die Studierenden werden kann, in dem wissenschaftliches Arbeiten, d.h. wissenschaftlich Denken, Sprechen und Schreiben geübt wird. Und das besonders Motivierende ist, dass es dabei zu einem wirklichen Austausch nicht nur der Studierenden untereinander, sondern auch mit der Lehrperson – also Ihnen – kommen kann, ja wird.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre, neue Erkenntnisse und kreative Geistesblitze, wie Sie die vielfältigen Zugänge und Hinweise für Ihre Lehre/Ihre Seminargestaltung umsetzen können!

*Dr. Sabine Brendel  
Berlin, im August 2019*

## [9] 1 Einleitung

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie unterrichten an der Hochschule und geben regelmäßig Seminare, vorzugsweise in geistes-, kultur- oder sozialwissenschaftlichen Studiengängen. Sie möchten Ihrer Lehrveranstaltung neuen Schwung verleihen und Substanz geben, die Studierenden als aktiv Beteiligte erleben, kurz: das Potenzial dieser diskursiven Lehrveranstaltungsform ausschöpfen. Denn das Seminar ist der Ort, an dem der wissenschaftliche Diskurs erlebbar wird. Hier kann man verstehen, was es bedeutet, gemeinsam zu denken, professionelle Wissensarbeit zu leisten. Doch nicht immer gelingt es, mit den Studierenden produktiv in den vielstimmigen wissenschaftlichen Diskurs einzutauchen, Themen zu erschließen und eigene Fragestellungen zu entwickeln.

Wenn sich Referat an Referat reiht und als Prüfungsleistung abgearbeitet wird, wenn die Diskussion verhalten bleibt und der vorzubereitende Text nicht als Einladung zur kollektiven Auseinandersetzung gesehen wird, verliert das Seminar als Ort der Fachsozialisation seine Kraft. Die wöchentlichen 90 Minuten, sofern Sie keinem anderen Rhythmus folgen, sollten für alle Beteiligten, also auch für Sie als Lehrende, ertragreich sein und für die Studierenden eine gelungene Verbindung zur mindestens genauso umfangreichen Zeit des Selbststudiums herstellen. Spätestens da tauchen sie auf, die Begriffe „Motivation“ und „Selbstmotivation“, also: die Frage „Wie motiviere ich meine Studierenden?“ Das

lateinische *movere* bedeutet „in Bewegung setzen“. Wer motiviert, will also [10] sich oder andere in Bewegung bringen. Motivation speist sich aus Interesse und Neugier, aber auch zu einem Großteil aus dem Gefühl, sich weiterzuentwickeln, die eigenen Kompetenzen zu erweitern. Zudem stärkt es die Motivation, wenn wir uns als Teil einer Gemeinschaft erleben und mitgestalten können. Die Motivationspsychologie spricht hier von sozialer Eingebundenheit und Selbstwirksamkeit. Interesse und Neugier fördern, Entwicklung transparent machen, echte Kooperation und Perspektivenabgleich – darin liegen die wichtigsten Ansatzpunkte nicht nur für eine gelungene Seminargestaltung. Die Ausgangslage für die Seminargestaltung ist denkbar positiv. Ein vertieftes Verständnis von Texten zu entwickeln oder besser zu verstehen, wie gesellschaftliche Prozesse funktionieren, und sich kritisch in die Gesellschaft einzubringen, sind für viele Studierende zentrale Motive, um ein geistesoder sozialwissenschaftliches Studium aufzunehmen. Das Studium ist in seinem Kern eine Schulung des Denkens und ein Trainingsraum für die Auseinandersetzung mit fachlichen Handlungsfeldern und Problemen. Gleichzeitig werden die anfänglichen Novizinnen und Novizen im Laufe des Studiums Teil der Fachgemeinschaft. Lehrende fungieren dabei als Reiseleitung, die sie dabei unterstützen, Orientierung in unbekanntem Gelände zu finden, Sitten und Gebräuche zu verstehen, in die (Fach-)Kultur einzutauchen und zunehmend an der Kommunikation selbständig teilzuhaben. Das setzt Fachwissen, Ortskenntnis und vor allem Kulturbewusstheit voraus.

Mit dem vorliegenden Band möchte ich mit Ihnen einen Blick hinter die Kulissen des wissenschaftlichen Diskurses

und auf die mit ihm einhergehenden Formen des Denkens sowie seiner Vermittlung werfen. Gleichzeitig möchte ich Ihnen Anregungen geben, um das Seminar als einen Raum produktiver Wissensarbeit zu gestalten. Denn das Format des geistes- und sozialwissenschaftlichen Seminars ist ein Erprobungsraum par excellence für wissenschaftliche Denk- und Handlungsmuster. Lassen Sie uns also das Seminar vom [11] Diskurs aus betrachten. Das 2. Kapitel lotet daher den Diskursbegriff in Bezug auf Wissenschaft, Lernen, Lehren und Gesellschaft aus, und fragt, warum es sich lohnt, die Diskursfähigkeit sowohl für die wissenschaftliche als auch für die außerwissenschaftliche Praxis zu fördern und zu fordern. Anschließend betrachten wir im 3. Kapitel den Lernort Seminar mit seinen Besonderheiten für Studierende und Lehrende sowie seine unterschiedlichen Ausprägungen. Welchen Charakter hat Ihr Seminar? Kapitel 4 stellt Ihnen das Gerüst einer Seminardidaktik vor. Worauf sollten Sie achten, um hart an der Sache, aber gut im Kontakt mit den Studierenden zu bleiben? Abschließend bietet in Kapitel 5 eine Ideenbörse Beispiele aus der Praxis.

Seminare sind so vielfältig wie die Themen, die sie behandeln, und die Menschen, die sie gestalten. Daher finden Sie in allen Kapiteln Fragen, die Sie bei der Vorbereitung Ihrer Seminare unterstützen sollen.